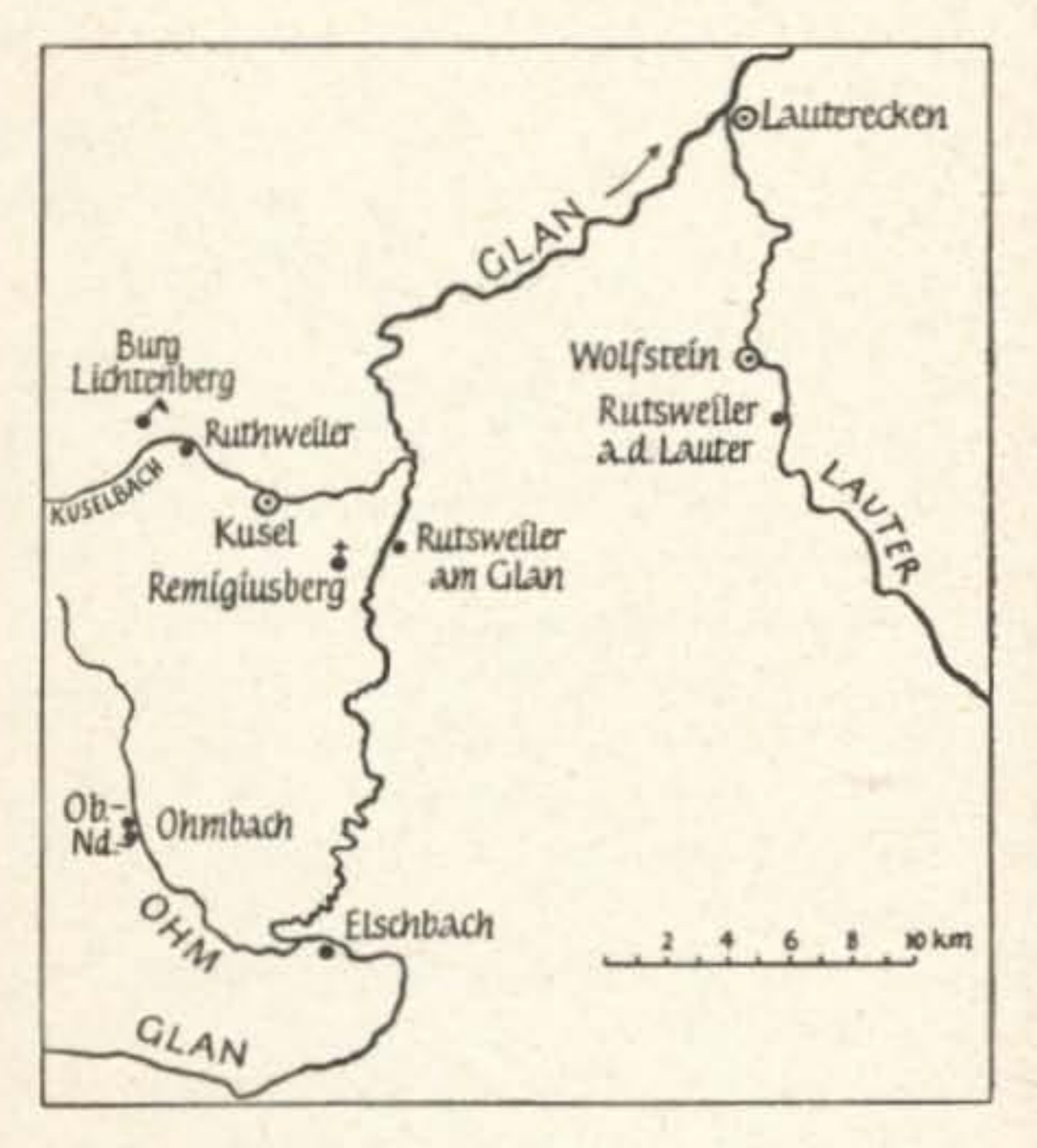
aber dort „Rudinge", Blutsverwandte oder Eigenleute eines Rudo, vermuten. Das von Argos damals geschenkte „Rudingesbach" freilich, das Reimer[13] und Stengel[14] auch bei Kirchhain suchen, wo es an sich gut zu den anderen Belegen paßte, müssen wir nach Görich vielleicht mit dem wüsten „Rodebach" bei Hachborn[15] gleichsetzen; denn Kürzungen von Personennamen im Lauf der Zeit bei Orten sind nicht selten zu beobachten.

Wie wir oben erschließen konnten, daß die ehemalige Lauter offenbar mit der Gleen (Klein) gleichzusetzen ist, die bei Kirchhain in die Ohm mündet, so finden wir eigentümlicherweise in der Pfalz als Nebenfluß der Nahe den Glan, der abwärts von Elschbach (Kr. Kaiserslautern) die Ohm und danach bei Lauterecken (Kr. Kusel) die Lauter aufnimmt, während dem hessischen Weiler „Rutharteshusen" um 750/779 an der Lauter-Gleen unter der Kirchenfeste Ameneburg nicht nur ein pfälzisches Rutsweiler am Glan (Kr. Kusel), 1303 „Rußwilre", 1323 „Rutzweiler"[16], zu Füßen des ehemaligen Klosters Remigiusberg, sondern auch ein zweites Rutsweiler an der Lauter (Kr. Kusel),



1438 „Rutzwilre", 1469 „Ruzweiler"[17], oberhalb der früheren Reichsburg Wolfstein und schließlich noch ein Ruthweiler am Kuselbach (Kr. Birkenfeld) abwärts von Burg Lichtenberg entsprechen, die sämtlich dem gleidem Wortstamm „Hruod-, Rut-" aus fränkischer Zeit angehören, wie unsere Wüstung in Hessen (s. 2. Karte). H. J. v. Brockhusen

Landgraf Philipps Beiname „Der Großmütige"

Während Joh. Adolf Hartmann in seiner „Historia Hassiae" 1, 236 nur allgemein über das Aufkommen des Beinamens schrieb, Philipp „gewann sich durch seine zahllosen Taten unsterblichen Ruhm und den hochberühmten Beinamen *der Großmütige (Magnanimi titulum)*", und Gg. Friedr. Teuthorn sogar in der „Ausführl. Gesch. d. Hessen..." 7, 727 offen bekannte „Wir wissen nicht, was zu dieser Benennung die nächste Gelegenheit gegeben hat", scheuten Mallet, Histoire de Hesse 2, 150 und Rommel, Gesch. v. Hess. 4, 166 nicht davor zurück, eine zeitliche Festlegung, das Jahr 1534, zu geben. Vielleicht war es des Franzosen Wendung *„et ceux d'entre eux, qui avaient condamné d'abord l'entreprise du Landgrave, applaudirent à sa magnanimité, à son courage et à sa patience, quand ils commencèrent à en partager les fruits"*, was Rommel bewog, mit aller Bestimmtheit zu erklären, „der Preiß des Friedens (zu Kadaň 1534) war für Philipp der Beyname des Großmütigen, den ihm von nun an seine Zeitgenossen gaben". Rommels Ansehen hat viele, z. B. Röth-Stamford, Münscher, Kürschner, Blum zur Übernahme dieser Datierung und Begründung veranlaßt.

13 Historisches Ortslexikon für Kurhessen (1926) 410f.
14 Stengel, a. a. O. Nr. 116, Anm. 9. Bei Diefenbach fehlt ein Hinweis.
15 Reimer, a. a. O. 393; Diefenbach, a. a. O. 204.
16 E. Christmann: Die Siedlungsnamen der Pfalz (1952 ff.) 522.
17 Christmann, a. a. O. 523.

Man hätte ihm so blindlings nicht folgen sollen. Sein Text ist sicherer gehalten, als die in seiner Anmerkung 127 genannten Quellen gestatten. Denn weder die Rede des Nik. Asklepius Barbatus (Marburg 1534), noch Eobans Dichtung „de victoria Wirtembergensi" (Erfurt 1534) erlauben so weitgreifende Schlüsse. Nicht als ob das Adjektiv *magnanimus* überhaupt bei beiden fehle; der Redner wie der Dichter verwenden es, aber nicht in dem von Rommel gewähnten Sinn. Asklepius hat es nicht einmal mit geradem Bezug auf den Württemberger Zug und die Wiedereinsetzung Herzog Ulrichs, sondern in einem Bericht über Philipps Aufenthalt am französischen Hof zu Barleduc am 20. 1. 1534 und über die dort der umfassenden *virtus* des *tam magnanimi iuvenis* gezollte Bewunderung. Auch in den Wendungen Eobans *„Nunc mea magnanimo recitabis scripta Philippo"* und *„Fortia magnanimus concusserat arma Philippus"* ist es nicht Beiname, sondern schmückendes Beiwort neben *invictus animo, fortissimus bello* und *illustris et inclytus heros.* Schon dieser Befund entzieht der Rommelschen Behauptung jeden Boden. Er selbst hätte sie in dieser Form gar nicht aufstellen dürfen, führt er doch selbst bei der Schilderung der freundschaftlich engen Beziehungen zwischen Philipp und Zwingli des Schweizers Brief an den französischen Gesandten (etwa 1531; Corp. Ref. 98 [1935] 559) an mit folgendem Urteil über den Landgrafen: *Juvenis quidem est puta 28 natus annos, sed super hanc aetatem prudens, m a g n a n i m u s et constans.* Er hat also nicht erst der Tat des Jahres 1534 bedurft, um den Zeitgenossen die Augen dafür zu öffnen, daß er *magnanimus* ist. Denn auch Euricius Cordus hat für seinen Landesherrn außer *clarus, inclytus, clarissimus et fortissimus heros, magnus, pius* das Beiwort *magnanimus,* so in den Epigrammen an die Marburger Professoren und in den beiden Bärensprüchen, wo der Bär seinen Bezwinger vorstellt als: *Hic est magnanimo praepollens corde Philippus,* und *Magnanimi fortis me fudit dextra Philippi.* Alle diese Epigramme sind, da Cordus Anfang 1534 im Groll von Marburg schied, vor dem Württemberger Zug geschrieben.

Rommel irrt ferner, wenn er *magnanimus* als einen seit 1534 bei den Zeitgenossen allgemein üblichen Beinamen Philipps anspricht. Nicht einmal die Behauptung Walther Köhlers (Zwinglis Briefwechsel Corp. Ref. 98, 559), daß das Beiwort *magnanimus* „1534 mit der Schlacht bei Laufen allgemeiner wurde", trifft zu. Am deutlichsten offenbaren das die akademischen Reden nach dem Heimgang des Landgrafen 1567, besonders die Äußerung des Justus Vultejus, man solle von Philipp dem Großen, Philipp dem Retter, Philipp dem Ruhmvollen sprechen. Nicht weniger aufschlußreich ist des Prof. Dr. iur. Konrad Matthäus bei derselben Gelegenheit vorgebrachter Vorschlag, Philipp die Beinamen „der Große" und „Vater des Vaterlandes" zu geben, wie denn auch Nikolaus Rodingus schon 1552 den heimkehrenden Fürsten nur mit *magne (Magne) Philippe* anredet. Keiner von ihnen hätte so gesprochen, wenn *magnanimus* mehr als schmückendes Beiwort gewesen wäre. Es ist ein beliebtes Attribut, aber kein ausschließliches und allgemeines, sondern nur eins neben *clarus, clarissimus, illustris, illustrissimus, inclytus, fortissimus, generosus, heroicus, pius, magnus, leo Hassiae, Senior,* die ihm Cordus, Eoban, Ferrinarius, Vultejus, Matthäus, Paganus, Marius, Lonicer geben. Beliebt jedoch ist *magnanimus* als Beiwort bei den Neulateinern überhaupt. Das zeigt ein Blick in die Dichtungen und Briefe Eobans und seiner Freunde, in die 1590 erschienenen Panegirici Academiae Marpurgensis . . ., in die Sammelschrift Hermann Kirchners „Superioris aevi heroum, ducum ac principum curricula (Marburg 1610) und das Monumentum sepulcrale auf Landgraf Moritz, um nur einiges aus der Fülle der Belege anzuführen. Geradezu verschwenderisch wird hier das Beiwort gespendet, so an Ulrich von Württemberg, Albrecht von Mecklenburg, Joachim Ernst von Anhalt, Berthold von Henneberg, Moritz von Nassau, die Landgrafen Wilhelm IV. und V., Moritz und den 1626 bei Lutter gefallenen Lgf. Philipp. Und das ist nicht weiter erstaunlich, denn *„Großmütigkeit steht gewaltigen Herren wohl an",*

wie in Georg Henisch „Teutsche Sprach u. Weisheit" (1616) zu lesen ist. In der Marburger Matrikel nennt Adam Krafft Kurfürst Moritz von Sachsen als *Magnanimus Princeps*, und schon 1527 feuert Eoban Lgf. Philipp mit den Worten an: *Ergo age magnanimi Guilielmi digna propago.* Kein Wunder; verzeichnen doch die Gradus ad Parnassum und andere Hilfsmittel der gelehrten Poeten jener Zeiten unter den Epitheta für *heros* und *dux* zumeist an erster Stelle *magnanimus* und dann erst *animosus, illustris, magnus, insignis, potens, fortis, generosus, clarus, inclytus.*

Da diese Neulateiner auch meist die Inschriften auf Grabplatten und Torsteinen usw. verfaßten, begegnet auch an diesen Stellen das Beiwort *magnanimus* bei Philipp, so über dem Hohen Tor in Kassel, über dem Eingang zur Lichtkämmerei (Versuch einer Beschreibung ... Kassel [1767] 10, 106) und auf der Grabplatte in der Kasseler Martinskirche.

Außerhalb dieses Neulateinerkreises jedoch ist für Philipp das Epitheton *magnanimus* nicht allgemein üblich. Es ist bekannt, daß Luther und Melanchthon für ihn kurzweg die Namen *Landgravius, Landgraf, Hessus* und *Macedo* verwandten. Sleidan nennt ihn, nachdem er ihn zu 1525 mit *Hessorum princeps* vorgestellt, nur noch *Lantgravius;* auch Thuanus in seiner Historia sui temporis bringt seinen Namen nie in Verbindung mit *magnanimus,* ebenso nicht Sebastian Schärtlin von Burtenbach. Selbst die hessischen Chronisten verwenden es nicht, weder Lauze noch Buch, noch die hessische Reimchronik, noch Dillich; auch nicht die Marburger Matrikel, Petrus Nigidius und Hans Wilh. Kirchhoff im 1562 erschienenen 1. Teil seines Wendunmuth. Für sie ist Philipp *der Ältere, Senior, Maior, Primus.* Bei Lauze kann der Abdruck seiner Chronik im Ergänzungsband 2 der ZHG irreführen; aber der hier gewählte Titel *„Leben und Thaten ... Philippi Magnanimi ..."* steht nicht im Original des Lauzeschen Werkes, das die Kasseler Landesbibliothek verwahrt. Vor dem Jahr 1600 hat auch keins der vielen Bildnisse des Landgrafen in der Beschriftung, soweit sie original ist, *magnanimus* als Beiwort oder gar als Beinamen Philipps. Die Zahl 1562 unter Abb. 113 bei v. Drach-Könnecke, Bildnisse Philipps des Großmütigen, ist ein Druckfehler, da nach S. 73 der Druck, dem der Stich entstammt, erst 1672 erschien. Das frühste Bild, in dessen Beschriftung die Wendung *Heros Magnanimus* begegnet, ist das auf Tafel 18, das Landgraf Moritz um 1600 bis 1610 der Universität Marburg schenkte.

Um diese Zeit bahnt sich ein Wandel an. Kirchhoff, der das Wort noch 1562 vermieden hatte, gebraucht 1589 in seinem Gelegenheitswerkchen zur Heirat Gf. Ludwigs von Nassau-Saarbrücken mit Landgräfin Anna Maria einmal die später so feste Fügung *Philippus Magnanimus* und verwendet sie auch in den 1602 (Vorrede vom 6. Juni 1601) verlegten Teilen seines „Wendunmuth"; nur noch an einer von sechs Stellen (III, 18) schreibt er *„Philips der elter, magnanimus, der christlich held und stern teutschen Lands"* und in der Überschrift *„Landgrave Philipsen senioris absterben"*; sonst schreibt er immer von *Philippus magnanimus.* Seitdem begegnet die Fügung öfter, so zweimal in der um 1600 geschriebenen „Hessischen Chronica" des Dr. med. Samuel Frobergius (Ms. hass. 4° 16 der Landesbibliothek Kassel), einmal bei O. Melander, Iocorum atque seriorum ... l, I. (1604) p. 560 nr. DXC und im Speculum principum trinum (1608) von Henricus Petraeus und in anderen höfischen Werkchen. Die Erstarrung des beliebten, aber nicht ausschließlichen Beiworts *magnanimus* zum Beinamen *Magnanimus* vollzieht sich. Im Monumentum sepulcrale ad ... Mauritii ... memoriam (1640, Druck 1638, bzw. 1635) lesen wir A 2b *„in effigiem subjectam Philippi cognomento Magnanimi"*.

Fast zur selben Zeit treffen wir den Beinamen *„der Großmütige"*. Der früheste Beleg ist m. W. der Bericht des Dr. Wolf aus Kassel vom 12. XII. 1630 an die Landgräfin Juliane (Rommel, H. G. 8,89). Seit 1640 die Personalia Lgf. Wilhelms V. die Wendung bringen *„und ist I. F. G. Herr Urgroßvater gewesen der in den Historien*

wegen seiner heroischen Taten berühmte teure Held, weiland Herr Philips Landgraf zu Hessen, ... genannt der Großmütige", wird der Beiname bald fest, wie die Personalia der Landgrafen Friedrich (1655) und Hermann (1657) zeigen, auch in Schriften außerhalb Hessens, wie Jul. Wilh. Zinkgrefs Apophthegmata (Leyden [1644] I, 144) bezeugen; sollte bereits seine Erstausgabe — Straßburg 1626 — statt wie noch in Bd. 2, 23 *„Landgraff Philips der Eltere von Hessen"* die Fügung *„Landgraf Philips in Hessen genant der Großmütige"* haben, so käme ihm der erste Platz unter denen zu, die Lgf. Philipp mit seinem geschichtlichen Beinamen nannten. — [Wie ich kürzlich herausgefunden habe, kommt er ihm zu, denn die Erstausgabe (vorhanden UB Göttingen, Adagia 3226) hat S. 164 die oben gebrachte Wendung.]

Was bedeutet der Beiname? Nicht das, was wir heute unter *„großmütig"* verstehen. Die Verbindung zu Großmut und Edelmut, die sich in der Fülle des Glückes zeigen, fehlt. Die Wörterbücher der Zeit übersetzen *magnanimus* mit *„großmütig, geherzt, tapfer, kühn, mutig, eins tapferen Gemüts, der ein Heldenmut hat, mannhaft"* und zählen als Synonyma auf: *animosus, generosus, fortis, audax.* Allein das zeigt, daß der Beiname *Magnanimus, der Großmütige* damals *„der Mutige, der Tapfere"* bedeutete und das schnelle Zugreifen, die Tapferkeit und Kühnheit, den großen Mut und festen Sinn in Abwehr und Bewahren kennzeichnete, wie ja 1534 auch der päpstliche Nuntius den Landgrafen als *giovene audace molto* (Nuntiaturberichte 1, 1 S. 222) geschildert hatte. Als *Löwe Hessens* pries ihn Rodingus; *„er hat eins Helden Mut / wagt Land, Leut, Ehr und Gut"* sang das Volkslied und *„das ist der groß und tapfer Held"* die Hessische Reimchronik. Henr. Pantaleon schrieb in seiner Prosographia heroum 3 (Basel 1566): *Hac animi et corporis fortitudine Philippus magnam autoritatem in Germania et apud exteros sibi comparavit,* und Kirchhoff 1602 im Anschluß an Luther: *„Seinem Alter nach ein vortrefflicher, beherzter Fürst, ein Kriegsmann und Arminius, nicht gar großen und starken Leibs, im Rat aber und Verstand mächtig und glückselig. Fortes fortuna iuvat."* Noch im 18. Jahrhundert war man sich dessen bewußt, daß Kühnheit und kriegerische Leistung überhaupt Landgraf Philipp die auszeichnende Charakterisierung *groß-mütig* eingetragen haben. *Magnitudo animi (magnanimitas) et rerum gestarum gloria (magnitudo) Magnanimi cognomen indidit (aeternum Magni et Magnanimi cognomen induit)* schrieb 1716 und 1718 Joh. Wilh. Waldschmidt, und Eberhard Wilh. Myler urteilte 1740 in einer Wittenberger Dissertation De salvo conductu: *Magnus erat Philippo animus, sed celsior paulo quam ipsius tunc et illorum temporum conditio ferebat.* Auch den gleichen Beinamen des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen erklärt 1799 Joh. Adolph Leopold Faselius als der Tapfere und Mutige. Diese Bedeutung muß man sich immer gegenwärtig halten, wenn man den Beinamen Landgraf Philipps richtig verstehen will.

Wilhelm Schmitt

Der Münzfund von Battenhausen

Am 21. 11. 1940 pflügte der Bürgermeister Joh. Garthe in Battenhausen (Kreis Frankenberg a. d. Eder) ein schon längere Zeit brachliegendes Grundstück in der Gewann „in der Feile" (im Meßtischblatt „Emmersbach" bezeichnet) besonders tief um. Beim Auseinanderackern stieß der Pflug auf etwa 20 Silbermünzen. Garthe grub an der Fundstelle nach und stieß in etwa 40 cm Tiefe auf den unteren Teil eines braun glasierten Kruges, sogen. Dreihäuser Steinzeug, in welchem sich die Hauptmasse des Geldes befand. Am anderen Tage fand man beim Absuchen der Fundstelle noch einige Münzen, aber keine Gefäßscherben mehr. Im ganzen brachte man 3 Gold- und 192 Sil-